

GABY HAUPTMANN

# Rückflug zu verschenken

Roman



**PIPER**



bestimmt schon so richtig erkundet.«

»Ja«, ihr Nachbar nickte. »Einmal. Mit dem Bus. Aber davon kann man wirklich nur abraten. An den Straßen entlang überall nur Abfall und... überhaupt. Es lohnt sich nicht. Wir haben hier unseren Strand Höhe Balneario 10, den lieben wir, und wenn wir etwas Abwechslung wollen, gehen wir mal über zu *Ballermann 6*, davon haben Sie ja vielleicht schon mal gehört, da ist Stimmung, und dann gehen wir früh ins Bett, damit wir morgens wieder zeitig am Strand sind. Das ist perfekt!«

»Ja, hört sich so an«, bestätigte Clara, deren Stimmung durch den Brandy bereits so milde war, dass sie nicht die Besserwisserin spielen wollte.

»Es wird Ihnen gefallen«, sagte die Frau

voller Überzeugung, und Clara nickte ihr lächelnd zu. »Und wenn Sie sich wirklich mal was gönnen wollen, dann gehen Sie einen Abend zum König von Mallorca. Zu Jürgen Drews. Das ist für uns immer der Höhepunkt!«

»Vielen Dank für den Tipp«, sagte Clara und hielt das Glas noch einmal hoch.

»Morgen bin ich an der Reihe!«

»Ach, denken Sie sich nichts, wir haben genug davon. Das Zeug kostet hier nicht viel!«

»Trotzdem, vielen Dank. Ich glaube, das hat mir das Leben gerettet.«

Clara ließ sich auf ihren Stuhl sinken, legte die Füße auf die Brüstung, stellte das Glas auf den kleinen Beistelltisch und betrachtete den Himmel. Und zu ihrer Verwunderung

stellte sie fest, dass sie ganz zufrieden war. Die Freundlichkeit der beiden hatte sie beeindruckt. Und die spontane Großzügigkeit. Sie nahm einen Schluck aus ihrem Zahnputzbecher und spürte eine seltene innere Ruhe. Und wenn jetzt eine Sternschnuppe vorübersausen würde, was sollte sie sich wünschen?

Bestandsaufnahme. Das schoss Clara durch den Kopf, als sie am nächsten Tag hungrig aufstand. Sie hatte vergessen, nach den Frühstückszeiten zu fragen, aber sie wollte nicht schon wieder vor verschlossenen Türen stehen. Wahrscheinlich von von acht bis zehn Uhr, dachte sie. Bestenfalls bis halb elf. Es war neun Uhr, also noch genug Zeit. Die wollte sie nutzen.

Bestandsaufnahme. Diesmal nicht das

Leben, sondern der Körper – und das war hart. Vor allem, wenn man morgens völlig nackt und ungeschminkt vor den Spiegel trat. Sechsdreißig Jahre alt, zu hager für betont weibliche Kleidung, jedenfalls war ihr Busen zu klein. Paul hatte ihr vor Jahren eine Brustvergrößerung schenken wollen, aber da sie den Verdacht hatte, dass er sich die eher selbst schenken wollte, verzichtete sie darauf. Inzwischen war sie froh darüber. Zumindest standen ihre Brüste noch wie eine Eins und brauchten keine Stütze. Sie drehte sich um die eigene Achse. Gut, sie war mit eins sechsundsiebzig recht groß und ihre Figur noch gut in Schuss, wenn man nicht so ganz genau hinsah. Sie sah die kleinen Veränderungen an Bauch, Po und Oberschenkeln, aber Männer verloren

Haare – was war schlimmer? Sie hatte fülliges braunes Haar, das sich natürlich wellte und weich über ihre Schultern fiel. Sie mochte ihr Haar, das gut zu ihren smaragdgrünen Augen passte. Sie fuhr sich mit dem Zeigefinger über die Lider und trat näher an den Spiegel heran. Feine Linien, erste Fältchen. Und ihre Mundwinkel zeigten nach unten, aber sie hatte auch schon lange nicht mehr richtig gelacht. Dabei lachte sie gern. Und im Normalfall sah man es ihr auch an, fand sie. Ihre Lippen waren für ein kleines Lächeln wie geschaffen – groß, aber nicht wulstig, ohne Hilfsmittel.

Clara lächelte sich zu.

Na, geht doch, sagte sie sich. Jetzt noch ein bisschen Bräune – irgendwie hatte sie in diesem Sommer nie Muße dazu gehabt – und